

... 31 Januar 2021, coronabedingter Kurzurlaub in einem Bauernhaus in Niederbayern ... abends – draußen Schneetreiben, klirrende Kälte, drinnen Holzofen ... das Brad Mehldau-Trio dreht sich im CD-Spieler – „blues & ballads“...

So viel Blues mit wenigen Tönen. Man könnte neidisch werden auf das amerikanische Songbook, auf das amerikanische Erbe des Blues. Gibt es denn keine deutschsprachige – abendländische Bluessammlung? Doch.

Shuberts „Winterreise“, komponiert im Herbst 1827, nach einer Sammlung von Gedichten von Wilhelm Müller. Komponiert ein Jahr vor seinem Tod – mehr Blues geht nicht. Doch funktioniert das auch im Jazztrio? Nach der Sichtung des Materials war klar:

Man muss Schubert ernst nehmen. Keine Melodie-Zitierung mit modernen Rhythmen und Jazzakkorden unterlegt.

Nein: Auslotung. Wie kann man Schuberts „Winterblues“ neu beleuchten, neu destillieren, neu interpretieren.

Wo hat Schubert – schon heimlich – Jazzgrooves versteckt, Akkordfolgen für Improvisationen angelegt?

Es sind „nur“ 12 Stücke geworden.

Dabei wird das Material unterschiedlich behandelt – immer mit Respekt – Originalklaviersatz und Melodie beibehalten.

Aus den Harmoniefolgen werden Improvisationsgedanken destilliert.

Die Grooves entstehen aus der Komposition.

Michael Armann, 2021



Winterreise

AUSZÜGE AUS SCHUBERTS WINTERREISE FÜR JAZZTRIO

Auszüge aus dem Text der „Winterreise“ von Wilhelm Müller

Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen, | Fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen, | Mit manchem Blumenstrauß.
Das Mädchen sprach von Liebe, | Die Mutter gar von Eh', –
Nun ist die Welt so trübe, | Der Weg gehüllt in Schnee.
[...]
Die Liebe liebt das Wandern | – Gott hat sie so gemacht –
Von einem zu dem andern. | Fein Liebchen, gute Nacht!
Will dich im Traum nicht stören, | Wär schad' um deine Ruh'.
Sollst meinen Tritt nicht hören | – Sacht, sacht die Türe zu!
Schreib im Vorübergehen | Ans Tor dir: Gute Nacht,
Damit du mögest sehen, | An dich hab' ich gedacht.

Gefror'ne Tränen

Gefrorne Tropfen fallen | Von meinen Wangen ab
Ob es mir denn entgangen, | Daß ich geweinet hab' ?
Ei Tränen, meine Tränen, | Und seid ihr gar so lau,
Daß ihr erstarrt zu Eise | Wie kühler Morgentau ?
Und dringt doch aus der Quelle | Der Brust so glühend heiß,
Als wolltet ihr zerschmelzen | Des ganzen Winters Eis !

Wasserflut

Manche Trän' aus meinen Augen | Ist gefallen in den Schnee;
Seine kalten Flocken saugen | Durstig ein das heiße Weh.
Wenn die Gräser sprossen wollen | Weht daher ein lauer Wind,
Und das Eis zerspringt in Schollen | Und der weiche Schnee zerrinnt.
[...]

Rast

Nun merk' ich erst wie müd' ich bin, | Da ich zur Ruh' mich lege;
Das Wandern hielt mich munter hin | Auf unwirtbarem Wege.
Die Füße frugen nicht nach Rast, | Es war zu kalt zum Stehen;
Der Rücken fühlte keine Last, | Der Sturm half fort mich wehen.
[...]

Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke | Durch heit're Lüfte geht,
Wenn in der Tanne Wipfel | Ein mattes Lüftchen weht
So zieh ich meine Straße | Dahin mit tragem Fuß,
Durch helles, frohes Leben | Einsam und ohne Gruß.
Ach, daß die Luft so ruhig ! | Ach, daß die Welt so licht !
Als noch die Stürme tobten, | War ich so elend nicht.

Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen, | So wie sie wohl blühen im Mai;
Ich träumte von grünen Wiesen, | Von lustigem Vogelgeschrei.
Und als die Hähne krächten, | Da ward mein Auge wach;
Da war es kalt und finster, | Es schrien die Raben vom Dach.
Doch an den Fensterscheiben, | Wer malte die Blätter da ?
Ihr lacht wohl über den Träumer, | Der Blumen im Winter sah ?
[...]

Der greise Kopf

Der Reif hatt' einen weißen Schein | Mir übers Haar gestreuet;
Da glaubt' ich schon ein Greis zu sein | Und hab' mich sehr gefreuet.
Doch bald ist er hinweggetaut, | Hab' wieder schwarze Haare,
Daß mir's vor meiner Jugend graut | – Wie weit noch bis zur Bahre !
[...]

Im Dorfe

Es bellen die Hunde, es rasseln die Ketten;
Es schlafen die Menschen in ihren Betten,
Träumen sich manches, was sie nicht haben,
Tun sich im Guten und Argen erlaben;
Und morgen früh ist alles zerflossen.
Je nun, sie haben ihr Teil genossen.
[...]

Der stürmische Morgen

Wie hat der Sturm zerrissen | Des Himmels graues Kleid !
Die Wolkenfetzen flattern | Umher im matten Streit.
Und rote Feuerflammen | Zieh'n zwischen ihnen hin;
Das nenn' ich einen Morgen | So recht nach meinem Sinn !
Mein Herz sieht an dem Himmel | Gemalt sein eig'nes Bild –
Es ist nichts als der Winter, | Der Winter kalt und wild !

Täuschung

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her, | Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
Ich folg' ihm gern und seh's ihm an, | Daß es verlockt den Wandersmann.
Ach ! Wer wie ich so elend ist, | Gibt gern sich hin der bunten List,
Die hinter Eis und Nacht und Graus, | Ihm weist ein helles, warmes Haus.
Und eine liebe Seele drin. | – Nur Täuschung ist für mich Gewinn !

Der Wegweiser

Was vermeid' ich denn die Wege, | Wo die ander'n Wand'rer geh'n,
Suche mir versteckte Stege, | Durch verschneite Felsenhöh'n ?
Habe ja doch nichts begangen, | Daß ich Menschen sollte scheu'n –
Welch ein törichtes Verlangen | Treibt mich in die Wüstenei'n ?
Weiser stehen auf den Straßen, | Weisen auf die Städte zu.
Und ich wandre sonder Maßen | Ohne Ruh' und suche Ruh'.
Einen Weiser seh' ich stehen | Unverrückt vor meinem Blick;
Eine Straße muß ich gehen, | Die noch keiner ging zurück.

Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker | Hat mich mein Weg gebracht;
Allhier will ich einkehren, | Hab ich bei mir gedacht.
Ihr grünen Totenkränze | Könnt wohl die Zeichen sein,
Die müde Wand'rer laden | Ins kühle Wirtshaus ein.
Sind denn in diesem Hause | Die Kammern all' besetzt ?
Bin matt zum Niedersinken, | Bin tödlich schwer verletzt.
O unbarmherz'ge Schenke, | Doch weisest du mich ab ?
Nun weiter denn, nur weiter, | Mein treuer Wanderstab !